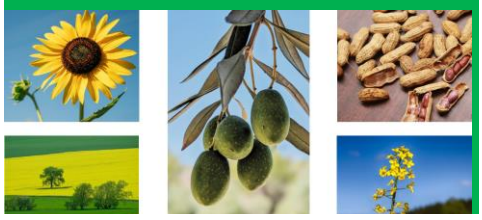
From the Field
NEWSLETTER

MARKTBERICHT ROHSTOFFE & PREISENTWICKLUNG FEBRUAR 2023

Die Lebensmittelinflation wird 2023 vermutlich noch weiter ansteigen und mit einem volatilen Jahr einhergehen. Die Agrarrohstoffpreise werden 2023 nicht nur durch den Krieg, sondern auch durch die von den Zentralbanken verfügten Zinserhöhungen beeinflusst.

Autor & Kontakt
Marco Spinelli
COO

marco.spinelli@sabo1845.ch



EINFÜHRUNG UND ERKENNTNISSE

Es ist zu erwarten, dass die **Lebensmittelpreise** auch 2023 weiter ansteigen werden. Die Inflation bei landwirtschaftlichen Rohstoffen hat im Jahr 2022 einen Rekord erreicht und die Aussichten für 2023 bleiben unsicher. Es wird erwartet, dass das Jahr von Spannungen und Preisschwankungen gekennzeichnet sein wird, insbesondere bei den Rohstoffpreisen in Europa.

Die **Lebensmittelpreisinflation** besteht vermutlich auch 2023 und lässt weiterhin Raum für hohe Preise. 2022 war für die Landwirtschaft dramatisch. Dürre, übermässige Regenfälle, der Krieg in der Ukraine sowie hohe Energiekosten bremsten die weltweite Agrarproduktion und dieser Trend könnte sich auch in diesem Jahr wiederholen.

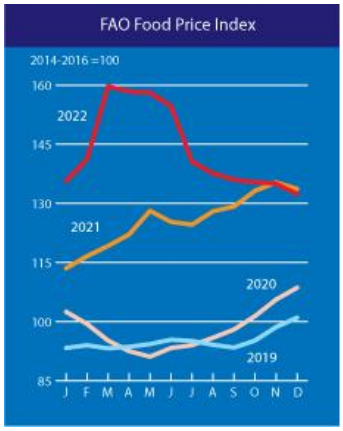
Selbst wenn die Preishausse die Landwirte dazu ermutigt, ihre Anbauflächen zu vergrössern, wird die nahrungsmittelbedingte Inflation angesichts des knapperen Angebots dennoch voraussichtlich steigen.

Bei der Produktion von Grundnahrungsmitteln wie Reis und Weizen ist es unwahrscheinlich, dass die erschöpften Lager bis Mitte Jahr wieder aufgestockt werden können. In Lateinamerika und Südostasien, leiden die Saaten derzeit unter ungünstigen Wetterbedingungen.

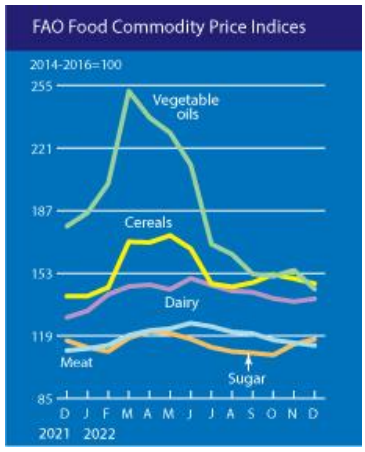
Beim Saatgut der wichtigsten Pflanzenölen (Palmöl, Sojaöl, Sonnenblumenöl, Olivenöl, Rapsöl, Kokosöl) führten klimatische Ereignisse, die meist durch schwere Dürren verursacht wurden, zu erheblichen Produktionseinbussen. Der Ausbruch des Krieges zwischen Russland und der Ukraine, der zu einer unmittelbaren Verknappung auf dem

Sonnenblumenölmarkt führte, weitete die Preisspannungen aufgrund von Substitutionseffekten auf den gesamten Sektor aus. Bei einigen Pflanzenölen, vor allem Palm- und Sonnenblumenöl, betrug der Preisanstieg über 300 %, was auch auf den Arbeitskräftemangel in wichtigen Erzeugerländern zurückzuführen war, der durch die Anti-Covid-19-Restriktionen verursacht wurde.

Preisreduktionen von bis zu -60 % der letzten Monate kompensierten die Preiserhöungen nur teilweise und der Markt zeigt sich nervös. Die Angst geht um, dass bei ersten Versorgungsschwierigkeiten sich die Preisspirale wieder nach oben drehen könnte.



Der FAO-Nahrungsmittelpreisindex (FFPI) lag im Dezember 2022 bei durchschnittlich 132,4 Punkten und damit 2,6 Punkte (1,9 %) tiefer als im November. Seit neun Monaten in Folge ist ein Rückgang zu verzeichnen. Insgesamt liegt der FAO rund 1,3 Punkte (1,0 %) unter dem Vorjahreswert. Der Indexrückgang im Dezember ist auf einen starken Rückgang der internationalen Pflanzenölpreise sowie auf einen gewissen Rückgang der Getreide- und Fleischpreise zurückzuführen, der jedoch teilweise durch einen moderaten Anstieg der Zucker- und Milchpreise ausgeglichen wurde. Für das Jahr 2022 lag der FFPI jedoch bei durchschnittlich 143,7 Punkten und damit um satte 18 Punkte oder 14,3 % höher als 2021.



Der FAO-Pflanzenölpreisindex lag im Dezember bei 144,4 Punkten und damit 10,3 Punkte (6,7 %) tiefer als im November und erreichte den niedrigsten Stand seit Februar 2021. Der Rückgang des Index im Dezember war auf die niedrigeren internationalen Notierungen für Palm-, Soja-, Raps- und Sonnenblumenöl zurückzuführen. Die Weltmarktpreise für Palmöl fielen nach einem kurzzeitigen Anstieg im Vormonat um fast 5 %, was vor allem auf die schwache weltweite Nachfrage zurückzuführen war. Dies obwohl die Produktion in den wichtigsten Palmöl produzierenden Ländern aufgrund übermässiger Niederschläge zurückging.

Gleichzeitig sind die Weltmarktpreise für Sojaöl deutlich gesunken, was hauptsächlich auf die positiven Aussichten für eine saisonale Erhöhung der Produktion in Südamerika zurückzuführen ist. Die internationalen Preise für Raps- und Sonnenblumenöl sind aufgrund des reichlichen weltweiten Angebots bzw. der schwachen Importnachfrage, insbesondere aus der Europäischen Union, gesunken. Der Rückgang der Rohölpreise hat auch die Weltmarktpreise für Pflanzenöl unter Druck gesetzt. Für das gesamte Jahr 2022 lag der FAO-Pflanzenölpreisindex bei durchschnittlich 187,8 Punkten, was einem Anstieg von 22,9 Punkten (13,9 %) gegenüber 2021 entspricht und einen neuen Durchschnittsrekord darstellt.

Rohstoffmärkte: Was sind die Prognosen für 2023? Dieses Jahr wird von allen mit Spannung erwartet. Einerseits sind da Bedenken vor einer schleppenden globalen wirtschaftlichen Erholung, die durch Inflation und Krieg weiter belastet wird und andererseits werden Hoffnungen für ein positives 2023 geschürt. In diesem Erwartungskontext wird die Rolle der Rohstoffe von entscheidender Bedeutung sein.

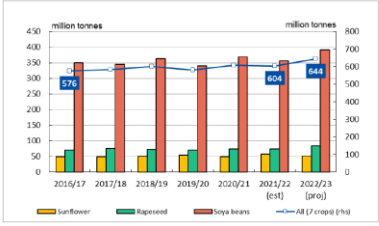
Öl, Gas, Aluminium, Kupfer und Weizen werden die unbestrittenen Protagonisten des Aufschwungs und der Preisentwicklung sein wenn man bedenkt, dass die Inflationsrate im Jahr 2022 gerade wegen der rekordhohen Rohstoffkosten in die Höhe geschnellt ist. Der Ölpreis ist von einem Höchststand von über 125 $ pro Barrel Anfang 2022 auf etwa 80 $ pro Barrel zum Jahresende gefallen, liegt aber immer noch deutlich über dem Tiefstand vom Dezember 2008. Das Gleiche gilt für andere Rohstoffe, von Kupfer bis Kohle, über Weizen zu Zinn. Der Rohstoffboom legt eine Pause ein, ist aber nach Ansicht einiger Experten noch nicht zu Ende.

Makroökonomische und andere Faktoren wirken sich auf die Lebensmittelpreise aus: Steigende Zinsen, die Preise für Energierohstoffe und Düngemittel und schliesslich die globale Klimasituation. Experten des IWF, die sich auf die Analyse historischer Daten spezialisiert haben, geben die Beziehungen zwischen diesen Faktoren quantitativ wieder. So führt eine einprozentige Erhöhung des Referenzzinssatzes der Fed zu einer Senkung der Lebensmittelpreise von rund 13 %. Ein Anstieg der Rohstoffpreise für Energie und Düngemittel um einen Prozentpunkt erhöht die Preise für Nahrungsmittel hingegen um 0,2 % bzw. 0,45 %.

Auf der Grundlage dieser Zahlen und in Anbetracht des aktuellen geldpolitischen und makroökonomischen Szenarios liegt der Schluss nahe, dass die Preise für Nahrungsmittelrohstoffe im Laufe des Jahres 2023 weiter sinken dürften. Dies ist derzeit ein recht wahrscheinliches Szenario, das jedoch nicht nur mit geopolitischen Unwägbarkeiten, sondern auch durch unsichere klimatischen Faktoren beeinflusst wird. Hier nimmt «La Niña» eine Protagonistenrolle ein. Dabei handelt es sich um ein Klimaphänomen, das im mittleren und östlichen Pazifik zu unterdurchschnittlichen Temperaturen führt und den Verlauf der Jahreszeiten in weiten Teilen der Erde beeinflusst, wobei Dürrephänomene in Ostafrika und den USA zunehmen und auch in Australien immer intensiver auftreten. La Niña ist schon im dritten Jahr aktiv, was in der Geschichte zuletzt von 1998-2001 und während der grossen Welternährungskrise zwischen 1973 und 1976 der Fall war.

Den IWF-Forschern resultiert aus einem weltweiten Ernterückgang von 1 % ein Anstieg der Nahrungsmittelpreise um 8,5 %. In diesem Sinne könnten die Klimatrends und die Intensität der extremen Wetterereignisse ein massgebliches inflationäres Element für das gerade begonnene Jahr darstellen.

2022/23 World Oilseeds (USDA)



22/23 outlook (changes y/y):

Total Oilseeds:	**644 mt** (+40)	↑
• Soya beans:	391 mt	↑
• Rapeseed:	84 mt	↑
• Sunflower:	51 mt	↓

Die Schätzungen für das laufende Geschäftsjahr 2022/23 zeigen im Vergleich zum letzten Marktbericht keine wesentlichen Veränderungen. Die begrenzte Verfügbarkeit von Sonnenblumenkernen ist darauf zurückzuführen, dass es unwahrscheinlich ist, dass die Ukraine in der Lage sein wird, den europäischen Markt mit ausreichenden Mengen zu versorgen.

News – Supply Chain: LOGISTIK

Die Zukunft der Logistik bleibt unvorhersehbar und gleicht einem Blick in die Kristallkugel. Die schwere Lieferkettenkrise von Ende 2021 bis Anfang 2022 hat sich zweifelsohne verbessert. Die enormen Verzögerungen, die im Laufe des zweiten Halbjahres 2021 in der Schifffahrt aufgetreten sind, haben sich grösstenteils normalisiert und die Versorgung mit Verbrauchsgütern, Rohstoffen, Baumaterialien und elektronischen Produkten hat sich gegenüber dem Zeitraum 2021/22 stabilisiert.

In Bezug auf den Strassenverkehr bleibt der Mangel an Fahrern eine Herausforderung. Lange Arbeitszeiten und Stress, keine ausreichende Freizeit und fehlendes Sozialleben wirkt auf junge Menschen mit Berufswunsch nicht gerade attraktiv. In vielen europäischen Ländern, wie Frankreich, Spanien, Deutschland, Rumänien, Polen und Dänemark, ist die Nachfrage nach Fahrern in den letzten Monaten weiter gestiegen (+44 %). Jedes Quartal werden mindestens 6.000 neue Stellen geschaffen und es wird erwartet, dass die Nachfrage in den kommenden Jahren jährlich um weitere 10 % steigen wird.

Die kurzfristigen Prognosen beruhen mehr denn je auf der Notwendigkeit, dass die Unternehmen versuchen die Abgänge von Fahrern einzudämmen, indem sie bessere Arbeitsbedingungen schaffen. Generell wird für die nächsten fünf Jahre prognostiziert, dass mehr als die Hälfte der Lkw-Fahrerstellen nicht besetzt werden können.

Für das Jahr 2023 wird davon ausgegangen, dass die Kosten für den Lkw-Verkehr hoch bleiben werden, aufgrund von Faktoren wie hohen Kosten für Diesel, Autobahngebühren und Lkw-Steuern.

Die Containerschifffahrt war geprägt von zwei gegensätzlichen Trends aufgrund von aussergewöhnlichen Faktoren: der Pandemie sowie den geopolitischen Spannungen, die zum Konflikt in der Ukraine führten und der grossen Volatilität der Nachfrage. Der erste

Teil von 2022 war durch Fortsetzung des beispiellosen Booms im Seeverkehr gekennzeichnet, der durch die Pandemie ausgelöst wurde und zu einem rasanten und scheinbar unaufhaltsamen Anstieg der Frachtraten führte.

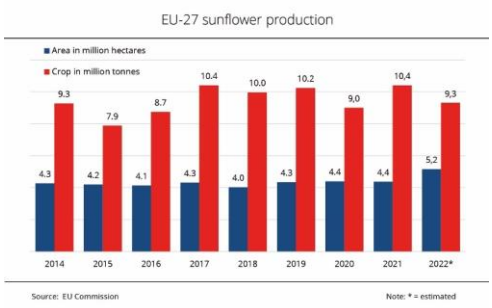
Ende Sommer erfolgte ein unerwarteter Einbruch der Nachfrage mit negativen Folgen für die Abfertigungsvorgänge und die Funktions-fähigkeit des ganzen Sektors, auch in Bezug auf die Einhaltung der Fahrpläne und die Effizienz.

Unter diesem Gesichtspunkt werden die Prognosen für das neue Jahr mit Spannung und der nötigen Vorsicht erstellt. Einigen Analysten zufolge gibt es drei verschiedene Faktoren, die sich auf den Containersektor im Jahr 2023 auswirken könnten: Das Ausmass des kommerziellen Wachstums, das Tempo und der Umfang der erwarteten Vergrösserung der kommerziellen Flotte und nicht zuletzt die möglichen Probleme, die sich aus der Überlastung des Verkehrs und den tatsächlich verfügbaren Kapazitäten ergeben. Wie sich die Tarife im gerade begonnenen Jahr entwickeln werden, ist unklar. Mit konstanteren Kosten wird erst ab der zweiten Hälfte des Jahres 2023 gerechnet. Der Druck auf die Unternehmen wird unterschiedlich sein. Profitieren werden diejenigen, die mit diversifizierter Ladung in verschiedenen Regionen arbeiten sowie Linienverträge abgeschlossen haben und weniger auf Spotfracht setzen.

SONNENBLUMENÖL UND SONNENBLUMENÖL HIGH OLEIC

Preistendenz Sonnenblumenöl: Stabil bis sinkend
Preistendenz Sonnenblumenöl HO: Stabil bis sinkend

In der EU fiel die Sonnenblumenernte 2022 aufgrund der extremen Trockenheit deutlich geringer aus als 2021.

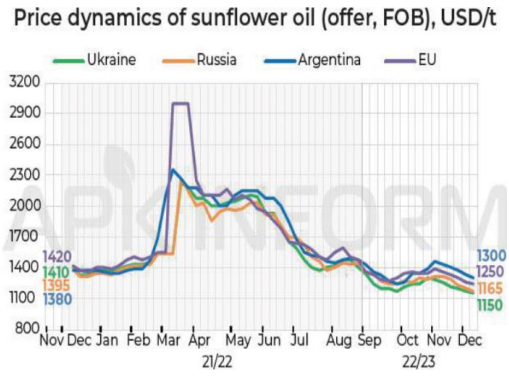


Nach der jüngsten Schätzung der Europäischen Kommission wurden im Jahr 2022 in der EU 9,3 Millionen Tonnen Sonnenblumenkerne geerntet. Das entspricht etwa 10 % weniger als im Jahr 2021.

Die Anbaufläche wurde auf einen neuen Höchstwert von 5,2 Millionen Hektar erweitert, was eine Steigerung von rund 18 % bedeutet. Die Ausbeute von 19,500 kg/ha war allerdings im Vergleich zu 2021 fast um 18 % niedriger. Anhaltende Trockenheit und extreme Hitze in den Sommermonaten führten generell zu bedeutenden Ernteverlusten in der EU.

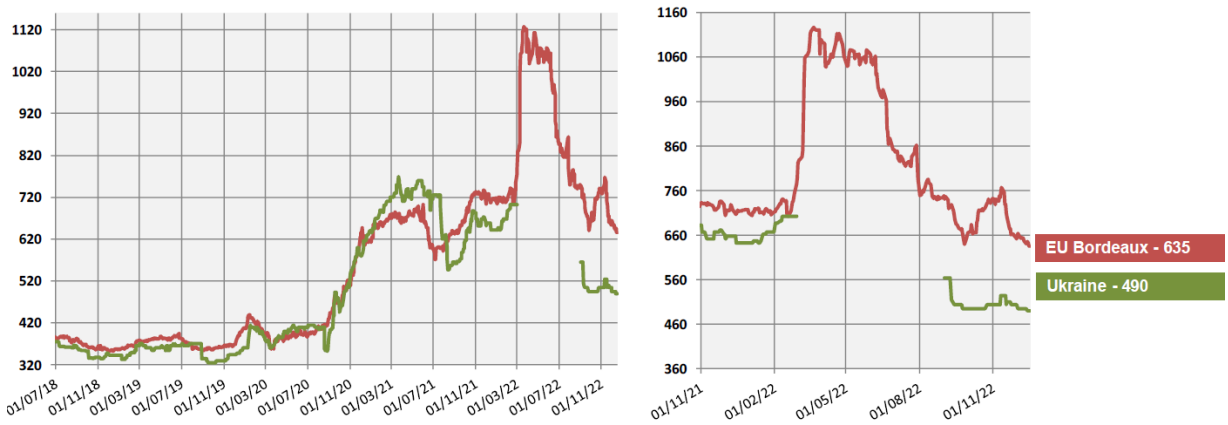
Trotz höherer Produktion in Russland, Argentinien und den Vereinigten Staaten wird die weltweite Produktion von Sonnenblumen voraussichtlich zurückgehen. Für die Saison 2022/23 wird mit einer weltweiten Ernte von 50,7 Millionen Tonnen gerechnet. Der Hauptgrund für den Rückgang ist die verringerte Produktion in der Ukraine. Die Schätzungen für die ukrainische Sonnenblumenproduktion sind aufgrund des andauernden Krieges vage, dürften aber um etwa 43 % tiefer ausfallen als 2021. Die Novemberexporte waren für die Ukraine mit 400.000 Tonnen Öl und 378.000 Tonnen Sonnenblumenkernen gut. Aufgrund der mangelnden Stromversorgung wird die Pressleistung aber abnehmen. Viele Erzeuger der Region waren aufgrund der Energiekrise im Land gezwungen, Verarbeitungsmengen abzulehnen oder die Produktion einzustellen.

Für das Wirtschaftsjahr 2022/23 wird ein leichter Anstieg der weltweiten Sonnenblumenölproduktion auf 20,06 Millionen Tonnen erwartet. Im Jahr 2023 dürften die Ölausfuhren nach China und Indien aufgrund umfangreicher Käufe, um die heimischen Vorräte wieder auf ein hohes Niveau zu bringen, erheblich zunehmen.



Die Weltmarktpreise für Speiseöl sind gefallen und im Dezember startete Russland eine Offensive zur Verkaufsförderung, indem die Ausfuhrsteuern auf Sonnenblumenöl erlassen wurden. Das russische Landwirtschaftsministerium prognostiziert, dass die Ausfuhren von Sonnenblumenöl in der Kampagne 2022/23 voraussichtlich bei 5 Millionen Tonnen liegen werden.

World export prices for sunflower – (USD/tonne)



In den kommenden Monaten werden die Exportnachfrage sowie die Aussichten aus Südamerika die Preisrichtung bestimmen. Der US-Dollar bleibt gegenüber anderen Währungen weiterhin stark, was zu einer Verlangsamung der Exporte führen könnte, da die Importeure nach billigeren Bezugsquellen für ihre Produkte suchen.

Preisentwicklung EUR/Tonne raffiniertes Sonnenblumenöl:

Bei HO-Sonnenblumenöl liegt die Prämie gegenüber linolsäurehaltigem Sonnenblumenöl im Januar bei 300-350 EUR/Tonne. Der Preisunterschied bleibt aufgrund der derzeitigen Ungewissheit über das tatsächliche Warenangebot aus der Ukraine und der immer noch hohen Nachfrage bestehen.

Nach den derzeit vorliegenden Informationen scheint die Anbaufläche für HO-Sonnenblumen in der Ukraine 2022/23 im Vergleich zum Vorjahr um 55 % zurückzugehen. Die Sonnenblumenernte des Landes ist seit einigen Monaten abgeschlossen, aber die Angaben über die Mengen sind noch ungenau.

Die Ukraine ist weltweit einer der Hauptlieferanten von HO-Sonnenblumenöl, gefolgt von Russland. Die Verknappung auf dem Markt könnte eine Chance für kanadische und argentinische Erzeuger von HO-Sonnenblumenkernen darstellen, bei anstehenden Vertragsverhandlungen von den instabilen Märkten zu profitieren.

Die Ausfuhren aus Russland dürften aufgrund der internationalen Sanktionen um rund 30 % reduziert werden. Zusammen mit dem Angebotsengpass der Ukraine wird dies am globalen Angebot von HO-Sonnenblumenöl nicht spurlos vorbeigehen.

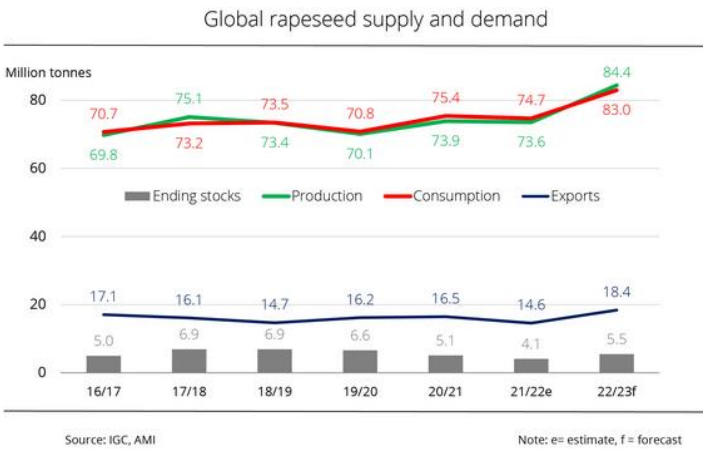
Die Erntezeit für Sonnenblumenkerne in Argentinien findet im April und Mai statt. Die endgültige Erntemenge wird entscheidend sein für mögliche Veränderungen in der Preisentwicklung.

Preisentwicklung EUR/Tonne raffiniertes HO-Sonnenblumenöl:

RAPSÖL

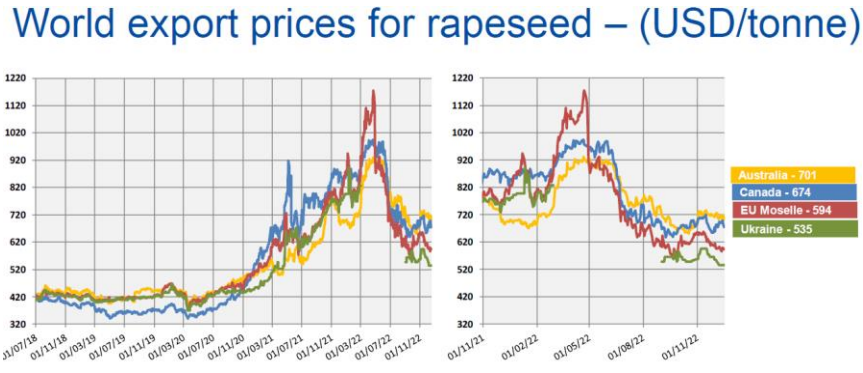
Preistendenz: Stabil bis sinkend

Rapsöl dürfte wieder eine wichtige Position im Lebensmittelsektor einnehmen. Das geht zumindest aus Daten hervor, die das Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten (USDA) veröffentlicht hat. Es wird erwartet, dass die Rapsernte 2022/23 einen weltweiten Rekord erreicht, wobei Russland und Australien in Bezug auf die Erntemenge führend sind. Das neue Rekordniveau wird voraussichtlich bei 84,4 Millionen Tonnen liegen, etwa 15 % höher als 2021/22.



Für Australien wurde die Prognose aufgrund von Überschwemmungen um 0,1 Millionen Tonnen reduziert. Trotz dieser Reduktion entspricht das einem Anstieg von 15 % gegenüber dem Vorjahr. Produktionssteigerungen in Kanada mit 19,1 Millionen Tonnen (+5,3 Millionen Tonnen im Vergleich zum Vorjahr), der EU mit 19,6 Millionen Tonnen (+2,2 Millionen Tonnen) und Russland mit 4,9 Millionen Tonnen (+1,9 Millionen Tonnen) glichen die Rückgänge in Australien mit rund 6,5 Millionen Tonnen (-0,3 Millionen Tonnen) und Indien mit 10,3 Millionen Tonnen (-0,2 Millionen Tonnen) mehr als aus.

Aufgrund der hohen Verfügbarkeit dürfte der weltweite Verbrauch im Jahr 2022/23 rund 83 Millionen Tonnen betragen, was einem Anstieg von 11 % gegenüber dem Vorjahr entspricht. Der Verbrauch innerhalb der EU wird auf 24,7 Millionen Tonnen geschätzt (+2,3 Millionen Tonnen netto).



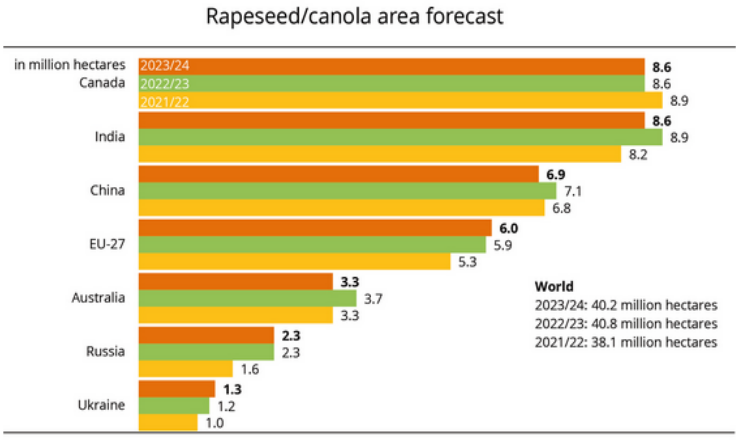
Aufgrund der prosperierenden Exportmöglichkeiten und dem erhöhten Preisniveau wird der internationale Handel mit Raps 2022/23 voraussichtlich 18,4 Millionen Tonnen erreichen und damit das Vorjahresvolumen um 3,8 Millionen Tonnen übertreffen. Es wird erwartet, dass China, Japan und Pakistan wichtige Empfängerländer bleiben werden. Die Einfuhren in die EU

werden aufgrund der hohen Eigenernte gegenüber dem Vorjahr zurückgehen. Die ukrainischen Ausfuhren werden derzeit auf 2,8 Millionen Tonnen geschätzt und liegen damit trotz des anhaltenden Konflikts um 0,1 Millionen Tonnen über Vorjahresniveau. Es wird erwartet, dass die kanadischen Ausfuhren aufgrund der höheren Ernte im Vergleich zum Vorjahr erheblich zunehmen werden.

Preisentwicklung EUR/Tonne raffiniertes Rapsöl:

Ernteprognose 2023/24:

Während die Rapsanbauflächen in Indien, China und Australien voraussichtlich abnehmen werden, dürften sie in der EU und der Ukraine steigen.



Nach einer ersten Schätzung der weltweiten Rapsanbaufläche für die Vermarktungssaison 2023/24 geht der Internationale Getreiderat (IGC) von einer Fläche von 40,2 Millionen Hektar aus. Die Schätzung liegt um 1,5 % unter der Rekordfläche der laufenden Saison und wäre die zweitgrösste Rapsanbaufläche aller Zeiten. Sie würde deutlich über dem langfristigen Durchschnitt liegen. Während in Indien, China und Australien mit einem Rückgang der Rapserzeugung gerechnet wird, soll die kanadische Rapsanbaufläche nach Angaben der Regierung mit 8,6 Millionen Hektar auf dem Niveau des Vorjahres bleiben. Diese ersten Prognosen sind mit Unsicherheiten behaftet und die endgültigen Daten werden erst in den nächsten Wochen erwartet.

Die Rapsanbaufläche in der EU wird für die Vermarktungssaison 2023/24 auf 6,0 Millionen Hektar ausgeweitet. Dies entspräche einem Anstieg von 1,7 % gegenüber der Vorjahresfläche. Insbesondere Frankreich und Deutschland (1,2 Millionen Hektar) verzeichnen einen signifikanten Anstieg. Ende Dezember wurden die Bedingungen für die meisten Winterkulturen als gut bezeichnet. Nach Erhebungen bei den Erzeugern hat sich die Rapsanbaufläche im Vereinigten Königreich im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls deutlich vergrössert, und zwar um 14 %.

In der Ukraine wird die Rapsanbaufläche voraussichtlich um 8,3 % auf 1,3 Millionen ha steigen, während der russische Getreiderat die Anbaufläche im Vergleich zum Vorjahr unverändert bei 2,3 Millionen ha sieht.

ERDNUSSÖL

Preistendenz: Stabil bis steigend

Nach den derzeit vorliegenden Informationen werden praktisch alle Erzeugerstaaten geringere Ernten als in der letzten Kampagne einfahren und beabsichtigen auch geringere Mengen auszusäen, so dass ein Anstieg der Erdnusspreise und folglich auch der Ölpreise wahrscheinlich ist. Bisher war der Preisanstieg eher verhalten, wenn man bedenkt, dass die Frachtraten drei- bis viermal teurer sind als vor einem Jahr und Erdnüsse scheinen immer noch vergleichsweise «billig». Die globalen Herausforderungen haben aber auch Auswirkungen auf den Erdnussölsektor: Der Krieg zwischen Russland und der Ukraine, Inflation, ein starker USD gegenüber dem Euro und höhere Energie-/Gas- und Lebenshaltungskosten im Allgemeinen weltweit. Die langfristigen Auswirkungen sind noch unklar.

USA: Die USA haben auf weniger Anbauflächen ausgesät und sehen sich aufgrund der Trockenheit nun auch mit tieferen Erträgen als erwartet konfrontiert. Ursprünglich schätzte das USDA eine Ernte von 2,8 Millionen Tonnen, aber aufgrund der jüngsten Entwicklungen gehen die meisten Erzeuger davon aus, dass die Ernte wahrscheinlich nur 2,7 bis 2,75 Millionen Tonnen betragen wird, also 10 bis 12 % weniger als die Ernte 2021. Die Qualität bewegt sich auf gutem, wenn auch unter der Qualität des Vorjahres.

Argentinien: Nach Angaben der Handels- und Landwirtschaftskammer plant Argentinien eine um 13 % geringere Aussaat als im Vorjahr. Der Rückgang ist auf die höheren Pachtpreise, die Konkurrenz durch andere Kulturen und die höheren Kosten für Saatgut, Kraftstoff, Düngemittel usw. zurückzuführen. Hinzu kommt, dass die argentinische Wirtschaft vor schwierigen Zeiten steht. Die Verschiffungen aus Argentinien haben allerdings in den letzten Monaten weiterhin Rekordmengen verzeichnet, was darauf schliessen lässt, dass die Nachfrage nach Erdnüssen (noch) nicht nachgelassen hat und vermutlich auch in absehbarer Zukunft bestehen bleiben wird.

Brasilien: Brasilien hat praktisch alle für den Export in die EU bestimmten Erdnüsse verschifft. Der Inlandsmarkt zeigt sich dank der hohen Preise, welche die Ölmühlen den

Landwirten zahlen, sehr stark. Die von den Mühlen bezahlten Preise sind derzeit so hoch, dass es für die Unternehmen schwierig ist Gewinne zu erzielen.

Offenbar lässt Chinas Appetit auf rohes Erdnussöl nicht nach, weshalb die brasilianischen Unternehmen davon ausgehen, dass 2023 ein profitables Jahr wird. Die Aussaat ist dank der guten Niederschläge der letzten Wochen zwar gut angelaufen, aber die Aussaatprognosen wurden um etwa 10-15 % reduziert.

China: Aus China kommen sehr unterschiedliche Informationen über den Produktionsrückgang, aber es wird geschätzt, dass die Ernte um etwa 10-12 % zurückgehen wird. Dies entspricht der eindrücklichen Menge von 1,5 bis 2 Millionen Tonnen, die für den jährlichen Inlandsbedarf nicht zur Verfügung steht. Aufgrund tieferer Transporttarife sind die Erdnusspreise Anfang des Monats gesunken, steigen aber derzeit wieder, weil die Ölmühlen als relativ starke Käuferschaft hohe Preise zahlen. Die Gefahr von Lockdowns lässt die Erdnussölnachfrage erfahrungsgemäss sinken. Grossabnehmer sehen das Risiko von möglichen Abriegelungen offenbar noch als realistisch und warten ab, wie sich die nächsten Wochen in Bezug auf die Pandemie und die Transportkosten entwickeln, bevor sie Entscheidungen über zukünftige Käufe treffen.

Preisentwicklung $/Tonne raffiniertes Erdnussöl:

Die Marktentwicklung im Jahr 2023 wird nicht nur von Kriegen und widrigen Wetterphänomenen beeinflusst werden, auch die Zinsen werden eine wichtige Rolle spielen. Die von den Zentralbanken verordnete Straffung der Geldpolitik könnte eine weltweite Rezession auslösen, die die Nachfrage schwächen und die Preise zurückgehen lassen würde. Ein Rückgang, der durch die hohen Produktionskosten, mit denen alle Landwirte in der Welt heute konfrontiert sind, relativiert werden könnte.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

2023 wird volatil, die Preise landwirtschaftliche Rohstoffe werden nicht nur durch Krieg, sondern auch durch den von den Zentralbanken verordneten Zinsanstieg bestimmt werden.

Der Ukrainekonflikt, Dürren und Überschwemmungen in vielen Gebieten der Erde haben die Preise seit Anfang 2022 in die Höhe getrieben: An der Börse in Chicago und schliesslich weltweit wurden Rekordwerte für Futures auf Weizen, Mais, Soja, Sonnenblumen usw. erreicht. Danach fielen die Notierungen wieder auf das Vorkriegsniveau zurück. Diesem Abwärtstrend folgten - in unterschiedlichem Masse - auch viele andere an den Rohstoffbörsen gehandelte Produkte: von Erdgas über Baumwolle bis hin zu Holz.

Bei Weizen, Sonnenblumen und Raps beruhigten sich die Märkte aufgrund der Vereinbarungen zwischen den Konfliktparteien vom Juli letzten Jahres, die Ausfuhren aus ukrainischen Häfen ermöglichten. Das Abkommen wurde im November um weitere 120 Tage verlängert. Nach Angaben der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) liegen die ukrainischen Exporte jedoch weiterhin unter dem Niveau von Februar 2022 und könnten sich nun mit der Eskalation des Konflikts weiter verlangsamen.

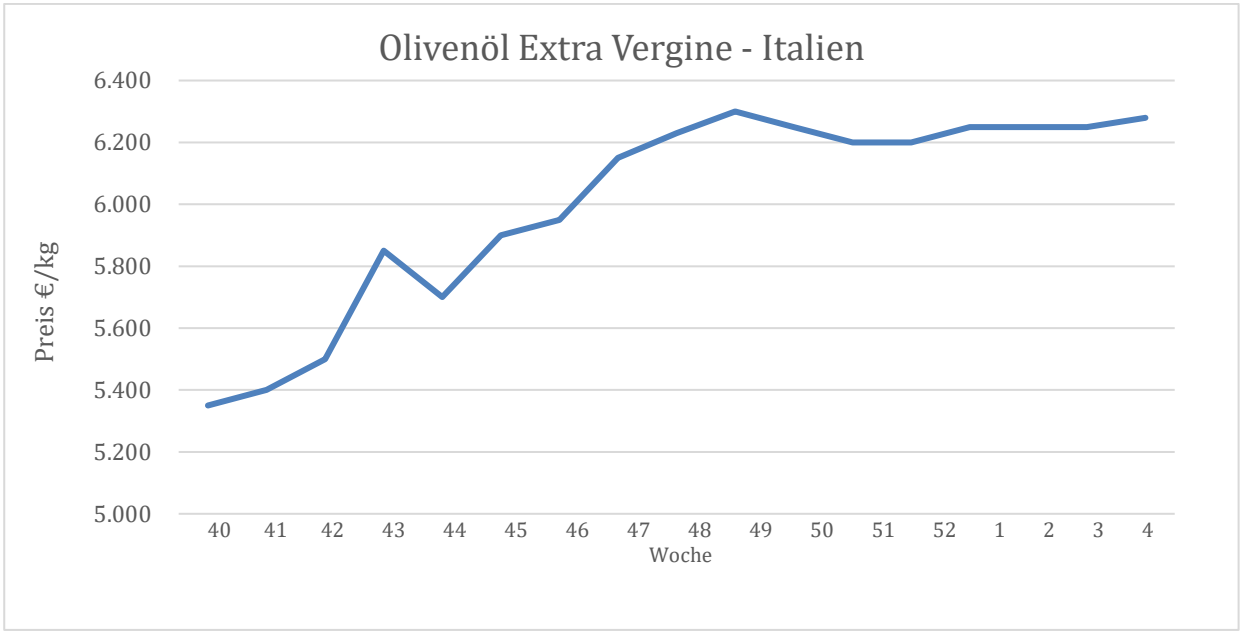
Mais und Soja stehen in enger Verbindung mit dem Ölmarkt, da sie weit verbreitete Rohstoffe für die Herstellung von Ethanol (Mais) und Biokraftstoffen (Soja) sind.

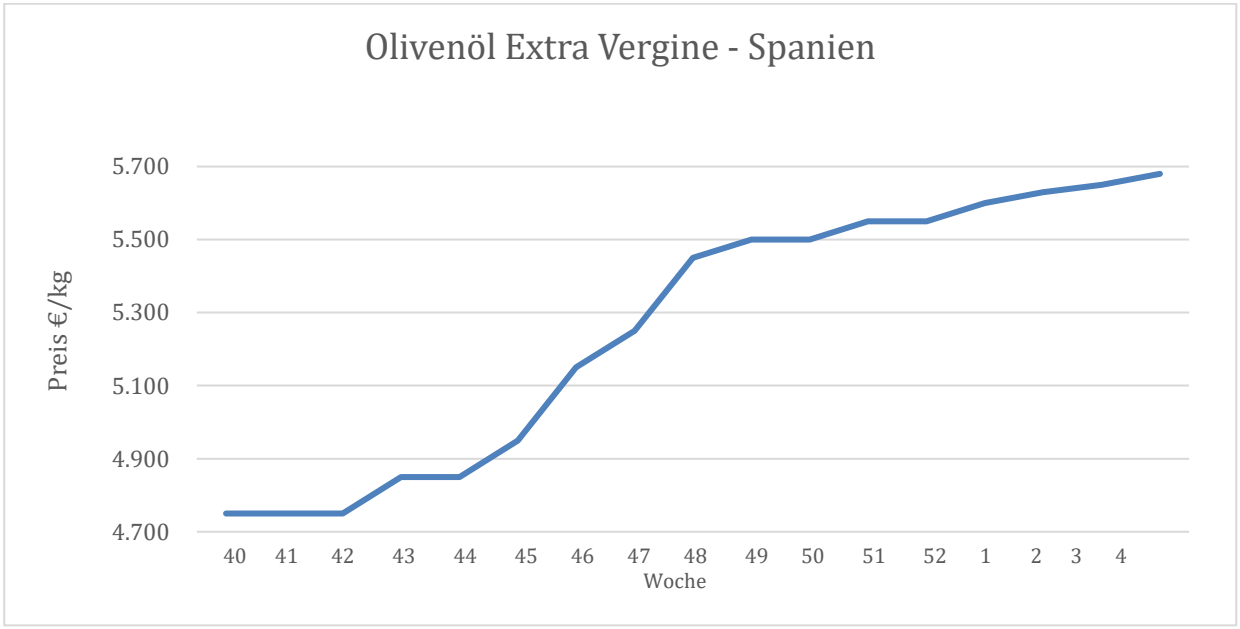
Die Marktentwicklung im Jahr 2023 wird nicht nur von Kriegen und Unwettern beeinflusst, auch die Zinssätze werden eine Rolle spielen. Die von den Zentralbanken verordnete Straffung der Geldpolitik könnte eine weltweite Rezession auslösen, die zu einer schwächeren Nachfrage und einem Preisrückgang führt. Ein Rückgang, der durch die hohen Produktionskosten, mit denen Landwirte in aller Welt konfrontiert sind, teilweise aufgehoben werden könnte.

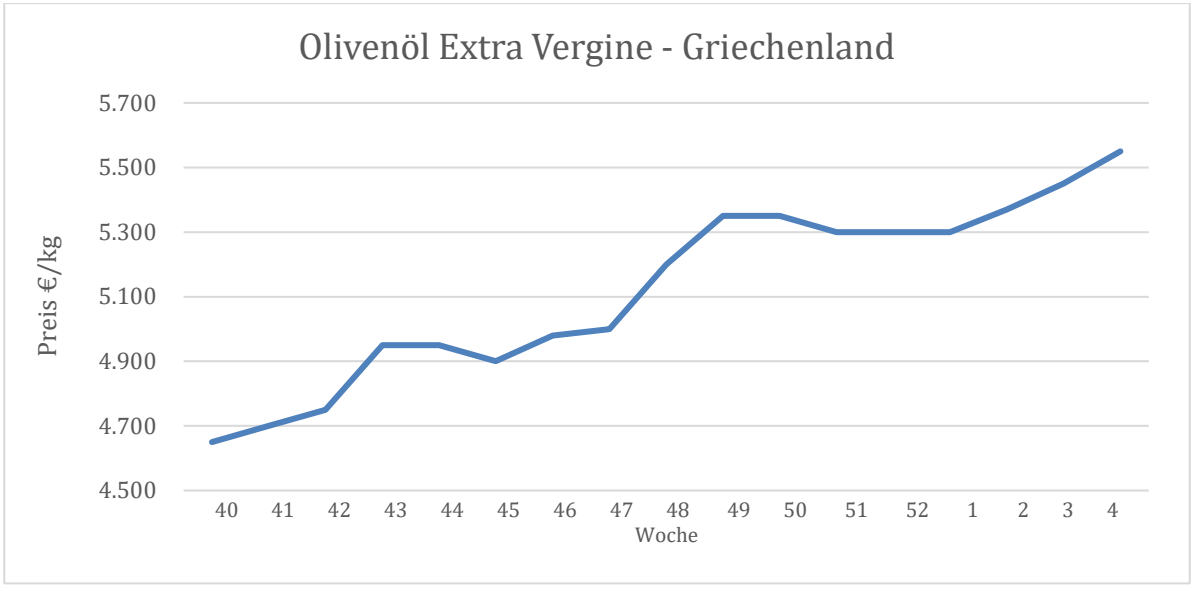
Daneben gibt es weitere Variablen: Die wirtschaftliche Entwicklung Chinas Post Covid, über die nach wie vor schwer zu organisierende Logistik bis hin zu den inzwischen offenkundigen Folgen des Klimawandels.

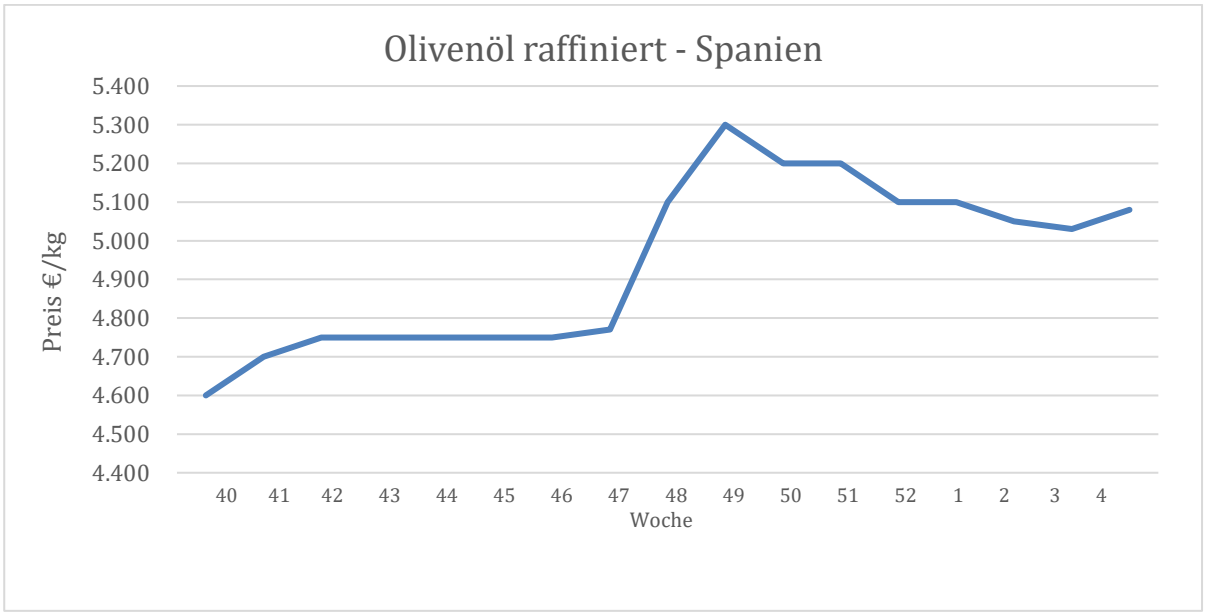
Vermutlich wird das Jahr 2023 neue Verhandlungspraktiken für Rohstoffe und Verpackungsmaterial nötig machen. Die Zeit langfristiger Verträge scheint vorbei: Die Erzeuger können nicht mehr die langfristige Sicherheit bestimmter Energie-, Öl-, Gas- und Transporttarife garantieren und werden tendenziell Verträge über kürzere Zeiträume (3 bis 6 Monate) abschliessen wollen.

OLIVENÖL EXTRA VERGINE UND RAFFINIERT:









Haftung
Den Artikeln, Empfehlungen, Charts und Tabellen liegen Informationen zugrunde, die die Redaktion für zuverlässig hält. Eine Garantie für die Richtigkeit kann die Redaktion jedoch leider nicht übernehmen. Jeder Haftungsanspruch muss daher grundsätzlich abgelehnt werden.

Risikohinweis
Jedes Investment in Rohstoffe ist mit Risiken behaftet. Engagements in den vom Marktbericht Sabo erwähnten Märkten bergen zudem teilweise Währungsrisiken.

Alle Angaben des Marktbericht Sabo stammen aus Quellen, die wir für vertrauenswürdig halten. Eine Garantie für die Richtigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Die Marktentwicklungen der Rohstoffe im Marktbericht Sabo stellen keinesfalls eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf dar.